

BESUCH VOM STACHELIGEN NACHBARN

Jetzt streunt der nachtaktive Igel manchmal auch tagsüber durch das Laub, um sich vor dem Winterschlaf genügend Fettreserven anzufuttern. Unsere Unterstützung benötigen dabei fast nur Jungtiere. Und auch die nicht immer.

— Text Susanne Rothenbacher Fotos Jean-Louis Klein und Marie-Luce Hubert

DER KLEINOHRIGEL

ART Braunbrustigel.

VERBREITUNG Ganz Europa. In der Schweiz im Mittelland, im Jura, in den Voralpen bis auf etwa 1200 m ü. M.

KÖRPERLÄNGE 25 bis 30 cm.

STACHELN 100 bei der Geburt, 6000 bis 8000 beim ausgewachsenen Tier.

EINKUGELN Kann ein Igel nicht in ein Versteck flüchten, richtet er die Stacheln auf und senkt den Kopf. Wird er angestupst, rollt er sich mit Hilfe eines ringförmigen Muskels entlang der Stachel-Fell-Grenze vollends zur Kugel ein.

VERHALTEN Verschläft den Tag im Versteck, in der Nacht stöbert er nach Futter. Einzelgänger.

GEFAHREN Verkehr, Fadenmäher, Rasenroboter, Dachs, Uhu.

LEBENSERWARTUNG 4–6 Jahre.

Der Igel schnuppert unentwegt am Boden und streckt die Nase in die Luft. Sein Geruchssinn ist mindestens so ausgeprägt wie der eines Hundes.



In liegen gelassenem Totholz, in Laubhaufen, Hecken und Büschen findet der Igel Nahrung und ein Versteck vor Feinden.

Mein Parkplatz ist besetzt. Ein Igel sitzt darauf, blinzelt ins Scheinwerferlicht – und wendet sich wieder den Walnüssen zu, die auf dem Boden liegen. Offenbar munden ihm die Nüsse. Er zieht sich erst zurück, als ich aus dem Auto steige. Rasch sucht der stachelige Geselle das Weite. Wer derart fit ist, ist bereit für den Winterschlaf.

Warum aber zeigte der kleine Kerl ein solch grosses Interesse an Walnüssen? Igel sind Insektenfresser. Pflanzliche Nahrung können sie kaum verwerten. «Offenbar hat der Igel vergessen, ein Biologiebuch zu lesen», sagt Simon Steinemann, 57, Leiter des Igelzentrums Zürich, ironisch. Und fügt im Ernst an: «Vermutlich handelte es sich um ein junges Tier. Igel erhalten von ihrer Mutter keine Anleitung, welches Futter sie suchen sollen. Sie müssen durch Probieren selber herausfinden, was sie nährt.»

Wer im Spätherbst noch einen Igel antrifft, sollte ihn sich genauer anschauen. Allmählich ist es Zeit für die stacheligen Gesellen, sich in den Winterschlaf zurückziehen. Jetzt sind vermutlich nur noch Weibchen und junge Tiere unterwegs. «Weil Weibchen im Sommer viel Energie

aufwenden müssen, um die Jungen aufzuziehen, brauchen sie im Herbst mehr Zeit als die Männchen, um ihre Fettreserven zu füllen. Deshalb gehen sie später in den Winterschlaf», sagt Simon Steinemann. Jungigel müssen ein Gewicht von mindestens 500 Gramm erreichen, um den Winter zu überstehen. Findet man einen kleinen Igel, empfiehlt es sich, die Gartenhandschuhe zu holen, ihn vorsichtig aufzunehmen und auf eine Waage zu setzen. Je nachdem braucht er Hilfe (siehe Box).

Die Igelpopulation nimmt ab

Igel sind Wildtiere. Sie müssen als solche respektiert werden und dürfen «unter keinen Umständen zu einem «Gartenhaustier» gemacht werden», schreibt das Bundesamt für Veterinärwesen. Trotzdem anerkennt das Amt, dass es sinnvoll ist, einen

zu leichten Igel aufzufüttern. Denn die Igel-Population in der Schweiz nimmt ab.

In den letzten zwei Jahren haben Wildtierbiologen des Vereins StadtNatur die Bewohner verschiedener Schweizer Städte dazu aufgerufen, Igel-Beobachtungen zu melden. Zudem machten sich die Biologen selber auf Igelsuche. «Die bislang aussagekräftigsten Resultate stammen aus Zürich», sagt die Wildtierbiologin Sandra Gloor, 54. «Weil in Zürich bereits 1992 eine Bestandsaufnahme gemacht wurde, können wir die Daten vergleichen. Das Verbreitungsgebiet ist seitdem um einen Drittel kleiner geworden.» Auffallend sei, dass der Rückgang je nach Stadtteil sehr unterschiedlich ist. «Es gibt Quartiere, in denen die Igeldichte noch gleich gross ist wie vor 25 Jahren. Aus dem Quartier daneben jedoch sind die Tiere verschwun-

«Igel tragen eine Art innere Landkarte mit sich herum. Sie kennen sich in ihrem Streifgebiet sehr gut aus.»

Simon Steinemann, Leiter Igelzentrum



DAS JAHR DES IGELS

WINTERSCHLAF
Das Zusammenrollen schützt und senkt den Energieverbrauch.

FUTTERSUCHE
Der nächtliche Futtertisch enthält Insekten, Käfer, Regenwürmer.

JUNGIGEL
Nach 3 Wochen verlässt das Jungtier erstmals das Nest, mit 6 Wochen muss es alleine zurechtkommen.

AUFWACHEN
Viel fressen ist jetzt überlebenswichtig, denn während des Winterschlafs hat der Igel rund 30 Prozent seines Gewichts verloren.

PAARUNGSZEIT
Beim mehrere Stunden dauernden «Paarungskarussell» umkreist das Männchen das Weibchen. Nach der Paarung gehen die Igel getrennte Wege.

GEBURT
Nach 35 Tagen Tragezeit wirft die Igelin 2–7 Jungtiere. Sie sind unbehaart, tragen aber erste Stacheln. Die Augen und Ohren öffnen sich erst nach 2 Wochen.



WANN BRAUCHEN IGEL HILFE?

Vor allem, wenn das Wetter nass und kalt wird, kann es Sinn machen, Igeln zu helfen, sich vor dem Winterschlaf Fettreserven anzufressen.

Jungtiere, die zwischen 300 und 500 Gramm wiegen, können draussen aufgefüttert werden. Katzensicherer Futter hat sich am besten bewährt, um Igel aufzufüttern. Bieten Sie das Futter in einem katzensicheren Häuschen an, und stellen Sie die Fütterung ein, sobald der Igel ein Gewicht von 500 bis 600 Gramm erreicht

Igel unter 500 Gramm müssen aufgefüttert werden.

hat. Sonst wird der Igel nicht dazu angeregt, den notwendigen Winterschlaf zu halten.

Jungigel, die Ende Oktober weniger als 300 Gramm wiegen, müssen Sie drinnen unterbringen, bis die Tiere über ein Gewicht von 500 bis 600 Gramm verfügen. Danach sollten sie in

einem vor Feinden geschützten Gehege draussen überwintern und erst im Frühling freigelassen werden.

Lassen Sie sich beraten, wenn Sie einen zu leichten Igel finden. Hilfreiche Tipps gibt es bei www.pro.igel.ch oder beim Igelzentrum: www.igelzentrum.ch



den.» Noch kann Sandra Gloor nicht erklären, warum die Verbreitung der Igel plötzlich grosse Lücken aufweist. Und zwar nicht nur in Zürich, sondern auch in St. Gallen und in Luzern. Nur in Bern scheinen sich die Igel nach wie vor überall wohlfühlen. Für Sandra Gloor ist klar: «Wir forschen weiter.»

Igel gehören zu den ältesten Säugetieren, es gab sie schon vor knapp 60 Millionen Jahren. Im Lauf ihrer Geschichte haben sie sich ungezählten Veränderungen angepasst. Auch als der Mensch begann, Ackerbau zu betreiben und Städte und Dörfer zu bauen, reagierten die Stachelträger flexibel und folgten dem Menschen in die Siedlungen. «Wälder und Äcker sind keine geeigneten Lebensräume für Igel», sagt Simon Steinemann, der als Landschaftsarchitekt tätig war, bevor er zum Igelzentrum stiess. «Igel hausen vor allem in Parks und Gärten. Wichtig ist,



Noch wird dieser Babyigel umhegt, doch bereits im zarten Alter von sechs Wochen muss er seinen Weg selber gehen.

dass es viele kleine Strukturen wie Hecken, Totholz oder Steinhaufen hat.» Wobei ihr Streifgebiet viel grösser ist, als mancher Gartenbesitzer meint. «Igel sind erstaunlich gut zu Fuss und legen in einer Nacht zwei bis drei Kilometer zurück.» Ein Tier klappert dabei durchaus 20 bis 30 Gärten ab. Auf diesen Streifzügen gehts immer der Nase nach. Neben dem Gehör ist die Nase der wichtigste Sinn von Igel. «Sie riechen mindestens so gut wie Hunde.»

Igel fressen tierische Eiweisse

In Komposthaufen, im Laub, unter Hecken stöbern die Nachtschwärmer nach Fressbarem. Dabei gehen sie äusserst planmässig vor. «Igel tragen eine Art innere Landkarte mit sich herum. Sie kennen sich in ihrem Streifgebiet sehr gut aus», sagt Simon Steinemann. Vertilgt wird alles, was tierisches Eiweiss enthält: Käfer, Larven, Würmer, Aas, vielleicht auch mal ein kaputtes Ei. Obwohl Igel als Schneckenschreck gelten, schmecken ihnen die Kriechtiere nicht besonders. «Einmal beobachtete ich einen jungen Igel, der in eine Nacktschnecke biss und danach minutenlang damit beschäftigt war, den

Schleim von seiner Schnauze abzustreifen», erzählt Simon Steinemann.

Als Insektenfresser kämen Igel in der kalten Jahreszeit kaum über die Runden. Vermutlich halten sie deshalb einen Winterschlaf. «Ob dieser noch andere Funktionen hat, etwa der Regeneration dient, ist nicht erforscht», sagt Steinemann.

Unter den jungen Igel ist die Sterblichkeit im Winter hoch. Mindestens zwei von drei Tieren gehen ein. Diejenigen, die überleben, haben nach dem Aufwachen



Mit ihren zarten Füssen legen Igel zwei bis drei Kilometer pro Nacht zurück.

nur eines im Kopf: die Fortpflanzung. Es ist das Männchen, das sich auf die Suche nach einem Weibchen macht. Hat es eine Partnerin gefunden, beginnt es, diese beharrlich zu umkreisen. «Igelkarussell» wird das Verhalten genannt, das Stunden dauern kann und von lautem Schnaufen und Keuchen begleitet wird. «Es kommt vor, dass Anwohner die Polizei rufen, weil sie den Lärm als ziemlich gfürchig empfinden.»

Zum Akt kann das Männchen erst schreiten, wenn das Weibchen sein Einverständnis signalisiert, die Stacheln eng an den Körper legt und den Bauch auf den Boden drückt. Kaum ist die Paarung vollzogen, trennen sich die Tiere. Igel halten nicht viel von Geselligkeit. Das hat zur Folge, dass die Jungen früh auf eigenen Beinen stehen müssen. Knapp sechs Wochen lang säugt eine Igelmutter den Nachwuchs, dann hat sich ihre Fürsorge erschöpft.

Mein kleiner Besucher hat sich übrigens nicht mehr blicken lassen. Womöglich hat er den grossen Asthaufen unter dem Nussbaum entdeckt, sich ein warmes Nest gebaut und liegt bereits im Winterschlaf. Vielleicht sehen wir uns im nächsten Frühling wieder. ■